

Jörg Ewertowski

## Im Dienste der Mit-Teilung

Zur Bedeutung von Bibliotheken für das Geistesleben

Kurz vor 19 Uhr kam noch Herr B., ein Lehrer aus der benachbarten Waldorfschule, durch die Bibliothekstür und brachte »fällige« Bücher zurück. Dann fragte er, ob ich einen knappen, handlichen Text wüsste, der erläutert, was es mit dem »Gang der Menschheit« über die Schwelle auf sich habe. Warum vollzieht sich der unbewusst, und was heißt das eigentlich? Natürlich wusste er das – genauso wie ich – »irgendwie«. Augustin sagt über die »Zeit«, dass er wisse was Zeit ist, solange man ihn nicht danach frage, aber sobald er gefragt werde, wisse er es nicht mehr. Ähnlich ging es mir und vielleicht auch Herrn B. jetzt mit dem menschheitlichen Überschreiten der Schwelle. Das Thema »Schwelle« führt unmittelbar ins Herz der Anthroposophie und gehört doch sonst ganz und gar nicht zur Allgemeinbildung. Und deshalb ist es dann auch eine besondere Aufgabe, es einem andern zu erläutern, der nicht so tief in der Anthroposophie drinnen steckt. Da reicht es nicht, Inhalte des Informationsgedächtnisses auf dem Tisch auszubreiten wie: die Schwelle als die Grenze zwischen geistiger Welt und irdischer Welt, Trennung von Denken, Fühlen und Wollen, unbewusste Überschreiten im Unterschied zum bewussten Überschreiten etc. Es gilt das Thema zu greifen, es darzustellen. Die Wiederholung von Aussagen Steiners, herausgelöst aus deren besonderem Zusammenhang ist unbefriedigend. Gleichwohl aber bleiben diese Aussagen wichtige Bezugspunkte und Quellen. Im Bibliothekskatalog fand ich unter Eingabe

der Sachwortkombination »Schwelle: unbewusst« schnell den Hinweis auf ein vielversprechendes Buch, aber Herr B. wollte etwas Kurzes. Mit dem zweiten Versuch, der Kombination »Schwelle: Menschheit« stellten sich dann auch mehrere Ergebnisse in Form von Zeitschriften-Aufsätzen ein, darunter ein Beitrag von Walter Johannes Stein mit dem Titel »Die Menschheit geht über die Schwelle« aus dem »Österreichischen Boten« von 1922. Aber auch Steiners Vortrag vom 11. April 1919 aus »Vergangenheits- und Zukunftsimpulse im sozialen Geschehen« (GA 190) und weitere Bücher wurden von der Suchmaschine angeboten. Herr B. notierte sich den Vortrag, kopierte sich den Zeitschriften-Artikel von W. J. Stein und ging damit hinaus. Ich blieb etwas unbefriedigt zurück, da ich erwartet hatte, mehr zu finden, und wiederholte die Suche am nächsten Tag nochmal, aber nun mit etwas mehr Ruhe in der Titel-Stichwort Zeile des Katalogs.

Titel-Stichworte sind Wörter aus dem Titel eines Buches; Sachworte sind Begriffe oder Begriffskombinationen, die der Bibliothekar zusätzlich zur Titelerfassung eigens eingegeben haben muss. Solche Sachwortbildung ist sinnvoll, weil einem die Titelstichwortsuche oft so viele Ergebnisse gibt, dass es unübersichtlich wird, und manchmal wiederum auch gar kein Ergebnis. Die Titel sind auch nicht immer aussagekräftig. Dennoch können wir nicht alle Aufsätze mit einem Schlagwort versehen, denn im Katalog sind mehr als vierzigtausend Zeit-

die Drei 6/2017

schriftentitel erfasst. Diese Erfassung war ein Projekt, das wir, finanziert durch eine Stiftung von 2008 bis 2012 durchgeführt hatten.

Nach der Frage von Herrn B. habe ich nun mehrere Artikel mit dem Sachwort »Schwelle: Menschheit« suchfähig gemacht, so dass wir bei zukünftigen Fragen mit einem Griff schnell die entscheidenden Ergebnisse finden können. Unter den neuen Ergebnissen der Sachwortsuche »Schwelle: Menschheit« ist jetzt beispielsweise ein Aufsatz, den Hans Erhard Lauer 1958 geschrieben hat. Lauer stellt hier zunächst die Stufen des Schwellen-Hinweges der Menschheit aus der geistigen Welt in die irdische Welt dar, um dann vor diesem Horizont die Frage aufzuwerfen, was denn das heutige Überschreiten der Schwelle von einem bloßen Rückweg unterscheidet. Sein Text ist alles andere als ein Referat von Steiner-Aussagen, nämlich eine »gegriffene« Darstellung, die zum Mit- und Weiterdenken anregt.<sup>1</sup>

### *Bibliothekskriminalistik*

Im Umfeld dieser Episode lag eine Anfrage des Autors K., der gerne den Scan eines bestimmten Aufsatzes von W. J. Stein aus dem Jahre 1935 zugeschickt bekommen wollte. Ich bekam eine exakte Literaturangabe für die Zeitschrift »Korrespondenz der anthroposophischen Arbeitsgemeinschaft« vom 5. Februar 1935, fertigte eine 17 Seiten umfassende PDF-Datei an und versendete sie gegen die übliche Gebührenrechnung. Etwas wunderte ich mich freilich darüber, dass Herr K. sich nun mit alchemistischen Fragen herumtreibt. Einige Tage später meldete sich der Autor dann nochmals, denn er fand in dem Aufsatz die Aussagen nicht, die er über einen ganzen Verweisbaum zurückverfolgt hatte. Es sollte um etwas ganz anderes gehen als um den Alchemisten Basilius Valentinus, von dem der kopierte Aufsatz handelte, nämlich um W. J. Steins Erinnerungen an ein Gespräch mit Rudolf Steiner. Aus diesem Text kursieren mehrere Zitate, und Herr K. wollte das im ursprünglichen Zusammenhang lesen. Aber die Literaturangabe, die aus einem Aufsatz von Jürgen von Grone aus dem Osterheft der »Deutschen

Mitteilungen« von 1961 stammt, die von Hella Wiesberger Ostern 1975 in den »Beiträgen zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe« übernommen und von hier dann ihren Weg in eine neuere Buchveröffentlichung nahm, verwies auf den 5. Februar 1935. Herr K. ließ nicht locker. Könnte es vielleicht ein Fehler in der Jahrgangsangabe sein? Tatsächlich, es war ein Fehler in der Jahressangabe: Der gesuchte Artikel war im Heft Nr. 5 vom Februar 1934 und er hat den Titel: »Ein Beitrag zu Rudolf Steiners Lebensgeschichte«. Gedanken aus diesem Text werden immer wieder erwähnt, aber ich frage mich, wer ihn wohl je im Ganzen gelesen hat. Darin findet sich auch die mündliche Überlieferung einer erstaunlichen Aussage Steiners, dass nur die »Philosophie der Freiheit« langfristig von seinem Werk bleiben werde. Ich habe dem Beitrag nun auch Sachworte erteilt: »Steiner, Rudolf: Übernahme der Schicksalsaufgabe Schröers«, »Steiner, Rudolf: Freiheitserfahrung«, »Steiner, Rudolf: Philosophie der Freiheit«, »Erinnerungsliteratur«. Vergleichbare Such-Geschichten ereignen sich in Variationen regelmäßig und schlagen sich in der Leistungsfähigkeit unseres Kataloges nieder, der in engem Kontakt mit den Lesern kontinuierlich erweitert wird.

Das Besondere der Bibliothekssituation ist, dass es immer um den einzelnen Menschen und seine persönlichen Interessen geht. Ihre jeweils einzeln und persönlich per Mail, per Telefon oder vor Ort herangetragenen Fragen befruchten unsere Verschlagwortung und helfen uns bei der Anschaffung von noch fehlenden Büchern. So konnte ich vor einigen Wochen durch Recherchen eines anderen Autors die Erinnerungsnachschrift einer Veranstaltung des Philosophen Max Dessoir aus dem Jahre 1922 antiquarisch anschaffen und dadurch eine Lücke schließen. Dadurch weist unser Katalog jetzt 14 Veröffentlichungen zu Dessoir auf, mit dem sich Steiner in seinem Buch »Von Seelenrätseln« ja so energisch auseinandersetzt.

Nicht alle unsere Leser sind Autoren. Viele Studenten sind darunter, die für ihre Seminararbeiten besonders intensiv den Zeitschriftenkatalog nutzen, weil hier viele Themen sehr knapp und präzise gefasst sind, aber auch viele

einzelne Lesende aus allen Altersgruppen, die für sich persönlich oder einen privaten Kreis oder einen Zweig geistige Nahrung suchen. Ich bin immer wieder von deren Ernsthaftigkeit und Authentizität beeindruckt. Durch unseren Fernleihservice sind wir in ganz Deutschland präsent. In der Regel bringe ich mehrmals wöchentlich Büchersendungen auf den Weg.

### *Information und Mitteilung*

In allen Fällen ist eines ganz deutlich: Wir können mit der Hilfe von Nachschlagewerken und Suchmaschinen die einzelnen Aussagen im Werk Steiners zu einem bestimmten Thema ausfindig machen. Aber wenn wir das tun und uns dann die »Stelle« herausgreifen, die unseren Erwartungen entspricht, dann zerstückeln wir den Leib des Osiris. Umgekehrt kann es aber auch nicht darum gehen, grundsätzlich nur Original-Steiner-Werke von vorne bis hinten durchzulesen. Eine Schwelle überschreiten wir jedoch, wenn wir die Neugier in echtes Interesse verwandeln und nicht nur Steiner-Aussagen entweder kompilieren oder in ihrem ursprünglichen Zusammenhang rekonstruieren, sondern wenn wir sie mit geschichtlichem Bewusstsein vergleichen, und vor allem, wenn wir die Ansätze anderer Menschen, sie zu verstehen in unseren eigenen Versuch mit aufnehmen. Als ich mein Buch über die Bewusstseinsseele geschrieben habe und auf das Problem der Beziehung zwischen den Epochen- und den Wesensgliederaussagen Steiners gestoßen bin, habe ich als Erstes untersucht, wie denn andere Autoren damit umgegangen sind. Auch wenn ich dabei nicht stehen bleiben konnte, hat mir das sehr geholfen und meinen Horizont geweitet. Genauso war mir wichtig, Steiners Darstellungen der Wesensglieder mit denen der theosophischen Autoren zu vergleichen, und erst dadurch konnte ich entdecken, dass es gerade die Bewusstseinsseele ist, an der sich ein fundamentaler Unterschied abzeichnet.

Wenn seit rund hundert Jahren Menschen verstehend mit dem Werk Steiners umgehen und Darstellungen ihrer Forschungen zuwege bringen, dann sollte es eigentlich nicht vorkom-

men, dass heutige Autoren das überspringen und aufs Neue ausschließlich beim Steiner-Werk ansetzen. Warum sollten sich denn andere dann für sie interessieren, wenn sie das nicht selbst auch mir ihren Vorgängern machen?

Geistesleben besteht weder allein im übersinnlichen Forschen und anschließendem Berichten von Ergebnissen oder Erfahrungen, noch im Referieren oder Kompilieren von Steiner-Aussagen. Auch das Berichten von »eigenen« Erlebnissen ist für mich noch nicht Geistesleben. Geistesleben spielt in der Aktivität des Verstehens zwischen den Lebenden und zwischen Lebenden und Verstorbenen, und es produziert keine Berichte oder Referate. Sein Medium und sein Ergebnis ist jeweils ein künstlerisch-schöpferischer Akt der Mitteilung oder »Darstellung«.<sup>2</sup> Hätte Steiner nur Forschungsergebnisse referiert oder von seinen Erfahrungen berichtet, so wäre er heute nur noch ein kurioses historisches Phänomen. Weil Steiner nicht nur über die Geistige Welt informiert hat, sondern weil er ein Werk geschaffen hat, das als »Mit-Teilung« die Schwelle in sich trägt und den Leser teilhaben lässt, ohne ihn überzeugen zu wollen, deshalb ist es kein bloß historisches Phänomen. Und deshalb geht es um die Weiterführung des Verstehensprozesses, in dem wir ein Glied sind, das Vergangenheit und Zukunft verbindet. Zukunft wächst nur im Alltäglichen und Belanglosen direkt aus der Gegenwart heraus oder aus den Plänen, die wir uns wie Anker vorauswerfen, um uns vorwärts zu hangeln. Zukunft ist eine Dimension der Geschichte, denn sie wurzelt im Gewesenen. Im Unterschied zum Historischen ist Geschichte niemals nur vergangen, sondern das, was sich im Zusammentreffen des Gewollten und des Zustoßenden ereignet, in die Zukunft führt und die Gegenwart verständlich macht und vor Horizontverengung bewahrt.

Aus all diesen Gründen heraus braucht das anthroposophische Geistesleben heute – in ganz anderem Maße als vor hundert Jahren – Bibliotheken. Die Frage nach der Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie entscheidet sich nicht an der Anerkennung der erkenntnistheoretischen Position Steiners, sondern performativ, nämlich

daran, ob Anthroposophen dem einzigen wirklich allgemein anerkannten Kriterium von Wissenschaftlichkeit entsprechen, nämlich selbstkritisch und gemeinschaftlich zu arbeiten und so im Geistesleben eine geschichtliche Realität zu erzeugen.

Bibliotheken wirken der Gefahr entgegen, gestaltete und entwickelte Darstellung von Inhalten auf bloße Information zu reduzieren. Bibliotheken bieten ja sowohl Information als auch Inhalte und damit die Unterscheidung: In den Katalogen entstehen ausgefeilte und leicht bedienbar Informationssysteme. Diese sind aber kein Selbstzweck, sondern dienen dem, was mehr ist als Information, nämlich Mit-Teilung und Darstellung im oben angedeuteten Sinn. Deren Inbegriff ist das Buch und die durch eine Redaktion geführte Zeitschrift.

Jeder veröffentlichte Text ist eine Flaschenpost. Einer schreibt und verschließt, andere finden und lesen. Dazwischen liegt das Meer der Zeit.

Bibliotheken, in denen sich längst vergriffene Bücher finden, sind die Strände, an denen die Flaschenpost angespült wurde. Leser sind Strandgänger. Strände sind Schwellen.

Rudolf Steiner Bibliothek – Zentralbibliothek der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland, Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart, Telefon: 0711/1643112. [www.rudolf-steiner-bibliothek.de](http://www.rudolf-steiner-bibliothek.de)

1 Hans Erhard Lauer: ›Die Menschheit geht über die Schwelle‹, in: ›Blätter für Anthroposophie‹, Januar 1958.

2 Zum Begriff der ›Darstellung‹ vgl. Jörg Ewertowski: ›Sich selbst wandeln im Erkennen. Wege zwischen Kunst, Wissenschaft und Religion‹, in Jean Claude Lin (Hrsg.): ›Was ist Anthroposophie?‹ Stuttgart 2017. Mein Begriff von Darstellung ist nicht identisch aber verwandt mit dem, was Ulrich Kaiser als das ›Symbolische Gewand‹ bezeichnet hat. Vgl. Ulrich Kaiser: ››Wann wird das symbolische Gewand fallen?‹‹ Dogma und Methode. Zur Hermeneutik des Steinerschen Werks‹, in: DIE DREI 8/9 2011.

Anzeige

## Das Geheimnis der Freiheit ist der Mut.

PERIKLES

Jede Woche neue  
Inspirationen in  
ihrem Briefkasten



[www.dasgoetheanum.com](http://www.dasgoetheanum.com)